

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Aussträger monat-
lich K 1.80.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II St.
Telephon Nr. 63

Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 68.

Polaeer Tagblatt.

Ercheint täglich 4 Uhr
nachmittags, Sonntags
um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankün-
digungen (Anserate) neh-
men entgegen:

die Geschäftsstelle unseres
Blattes, Piazza Carli 1,
Buchdruckerei N. Armpotic
und die Buchhandlungen
C. Rabler und E. Schmidt
sowie alle größeren An-
nonzen-Expeditionen des
In- und Auslandes.

Abonnements- und Zu-
scriptionsgebühren sind in
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polae, Mittwoch, 8. August 1906.

= Nr. 292. =

Aus Rußland.

Wieder einmal tobt, auf der ganzen Linie ent-
fesselt, der Kampf zwischen Zarismus und Volk im
weiten Moskowerreich. Die Revolutionen, die heute
in Rußland ihr Haupt erheben, um sich gegen die
autokratische Herrschaft des Zaren und seiner
Ratgeber aufzulehnen, tragen ein bedeutsames Symptom
an sich: Es ist nicht allein schwer, sie zu unterdrücken,
weil das Militär in zahlreichen Fällen durch sein
passives Verhalten seiner Sympathie für die Freiheits-
kämpfer Ausdruck gibt, sondern auch hin und wieder
gänzlich unmöglich, weil jenes Element, das zur Auf-
rechterhaltung der Ordnung im Innern mitberufen
erscheint, derzeit einen Hauptfaktor der revolutionären
Bewegung bildet. Soldatenmeutereien stehen heute an
der Tagesordnung und nicht selten kommt es vor, daß
eine Truppenabteilung, die den Revolutionären mit
der Bestimmung entgegengesendet wurde, in ihren Reihen
Tod und Verwüstung anzurichten, mit den Ujru-
patoren gemeinsame Sache macht. Es ist dies ein
Zeichen dafür, daß in der Armee ein aufgeklärter Geist
Einzug gehalten hat, der sich weigert, blindlings Be-
fehle Folge zu leisten, die im Grunde genommen,
hochgeistliche persönliche Zwecke verfolgen, welche mit
dem Staats- und Volkswohl nicht das geringste ge-
meinam haben. Und so ist jetzt der Augenblick ge-
kommen, wo Einsicht und Nachgiebigkeit in Zarsoje-
Selo ihren friedenspendenden Einzug halten sollten.
Jede Verzögerung, jeder Schritt weiter auf der Bahn
des alten, unhaltbaren Systems bedeutet ernste Ge-
fahren. Der Aufruf der ehemaligen Dumamitglieder
wird nicht verfehlen, die Ueberzeugungstreue der Sol-
daten noch mehr wanken zu machen, weil dem Appell
einer geistlichen, willkürlich auseinander gejagten
Körperschaft, die zu dem Zwecke, über die Geschichte des
Reiches mitzubestimmen, konstituiert worden war, eine
weit höhere Bedeutung beigemessen werden muß, als
dem Aufrufe eines revolutionären Komitees, dessen
Lebensberechtigung sich ohneweiters einleuchtend ist.

Für das starre Festhalten an dem jetzigen System
ist der Zar wohl nicht allein verantwortlich zu machen,
denn selbst der deludenteste Zuchtmenich muß einsehen,
daß für den Beherrscher aller Reußen auch dann noch
genug Glanz und Herrlichkeit zurückbleiben werde,
wenn er seine Macht mit jener des Volkes teilt. Das
Verschulden all dieser bösen Verhältnisse trifft der

Hauptfache nach alle jene, die sich bisher im Glanze des
selbstherrlichen Imperialismus faul gesounnt haben und
um jeden Preis verhindern wollen, daß sich zwischen
Stamm und Parasit ein fremder, gesunder Körper ein-
keilt, der ihrem unverschämten Treiben ein Ende macht.
Wer erseht den zahllosen Blutsaugern und Gewalt-
habern, die heute in Rußland ein Schreckensregiment
sondergleichen führen, die vielen Vorteile des gegen-
wärtigen Systems, wenn eine gesunde Volksvertretung
in den gesetzgebenden Gassen Einzug gehalten hat, be-
wußt ihrer hohen Verantwortlichkeit, aber auch Rechens-
chaft fordernd über jedwede Maßnahme, die in die
Angelegenheiten des Volkes eingreift? Wer könnte sie
dann schützen, wenn sich Anklage auf Anklage türmt
und ein Sturm der Entrüstung erhebt, um sie wie
Spreu hinweg zu fegen? Es ist selbstverständlich, daß
diese Kamarilla die gewagtesten Anstrengungen macht,
den verfahrenen Staatskarren wieder auf die Bahn
zurückzuführen, die einzig und allein zu der Räuber-
höhle führt, in der sie bis jetzt ein wenig ehrenhaftes
aber einträgliches Handwerk betrieben haben; es ist
auch nicht ausgeschlossen, daß die Hoffschancen, den
Kopf ihres Kaisers preisgebend, noch einmal siegen
werden: Aber die Aufklärung in der Armee schreitet
unaufhaltjam vorwärts und in absehbarer Zeit werden
auch jene Elemente in ihren Reihen zu Tausenden
Einzug halten, die jetzt die Kerntuppen der Revolu-
tionären ausmachen. Und dann wird es zu spät sein,
dem Volke ein Geschenk anzubieten, das ihm nach
allen Gesetzen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit ge-
bührt; das Volk wird sich dann seine Freiheit selber
nehmen!

Rundschau.

Ein Gewinn des tirolischen Deutschtums.

Mit der Wahlkreiseinteilung für Tirol, wie sie sich
nach den Beschlüssen des Wahlreformauschusses ge-
staltet, haben die Deutschen Grund, zufrieden zu sein.
Bisher war im Reichsrat ihr Verhältnis zu den
Italienern das von 14 zu 8, was weder ihrem An-
teil an der Bevölkerungszahl noch dem an der Steuer-
leistung entsprach. Nach der G a u t s c h ' i c h e n Vor-
lage sollte das Verhältnis 13 zu 8 sein. Nach
H o h e n l o h e sollten beide Teile ein Mandat mehr
erhalten, also 14 Deutsche 9 Italienern gegenüber-
stehen. Jetzt haben die Deutschen es erreicht, daß sie 16

Mandate erhalten, die Italiener 9. Wichtiger als diesen
Zuwachs in der Mandatzahl und diese Aufbesserung
ihrer Verhältniszahl zu den Italienern erachten wir
die Tatsache, daß die deutschen Sprachinseln Südtirols:
Altrei und Truden im Gerichtsbezirk Cavalese, Proveis
im Gerichtsbezirk Ues, St. Felix, Laurein, unsere liebe
Frau im Walde im Gerichtsbezirk Fondo, die deutschen
Gemeinden des Fersentals (Gerent, Eichelut, St. Franz,
St. Felix, Palai) im Gerichtsbezirk Pergine und end-
lich Lufers im Gerichtsbezirk Levico aus den welschen
Wahlkreisen, in denen sie liegen, herausgenommen und
auf Antrag des Abgeordneten E r l e r dem südlichsten
deutschen Wahlbezirk (Vana-Ralterm-Neumarkt) ange-
schlossen worden sind. Bedeutet dies auch an sich
keinen parlamentarischen Machtzuwachs für die Deut-
schen — das wäre nur der Fall gewesen, wenn man
aus diesen Gemeinden einen neuen deutschen Wahl-
bezirk gemacht hätte — so ist es doch national wie
politisch von gleich hoher Bedeutung. National ins-
fern, als diese deutschen Gemeinden damit zum ersten-
mal offiziell als zum deutschen Besitzstand in Tirol
gehörig, von den Deutschen reklamiert, von den Ita-
lienern anerkannt werden. Wie lange ist es denn her,
daß überhaupt jemand in Deutschtirol von ihrer Exi-
stenz weiß und sich um sie kümmert? Jetzt — durch
ihre wahlpolitische Angliederung an einen deutschen
Bezirk — nimmt sie Deutschtirol als ein anerkanntes Glied
in seine schützende Gemeinschaft auf und wird sie nun
auch nicht wieder fahren lassen. Im Zusammenhang
damit steht auch die politische Bedeutung des Vor-
ganges. Nicht umsonst klagen die italienischen Blätter
Tirols, allen voran der „Alto Adige“, über die Zer-
stückelung des nationalen Territoriums“, über die Ver-
stümmelung ihres Trentino. So ist es in der Tat.
Auf dem Wege der Ausgliederung der deutschen Ge-
meinden aus ihren italienischen Wahlkreisen schiebt sich
Deutschtirol in das Herz des italienischen Landesteiles
hinein. Von einer territorialen Einheit des soge-
nannten Trentino kann nun nicht mehr die Rede sein.
Der Autonomieforderung, die ja in den letzten Jahren
überhaupt stark zurückgetreten ist, wird damit der
Boden unter den Füßen weggezogen.

Eine kostuhistorische Volkszählung.

In Dien-
peft haben sie sich das Vergnügen gemacht, eine Volks-
zählung zu veranstalten, deren Ergebnis auch den emp-
findlichsten Patrioten befriedigen muß. Unter den
791.748 Einwohnern sind nämlich neben 475.836 Ita-

Feuilleton.

Alkohol und Hurra-Patriotismus*).

Von Karl Böttcher (Wiesbaden).

Ob dieses so grobgeschnittenen Hurra-Patriotismus
ist die Kunde von einer ganz eigenartigen
Gerichtsverhandlung heraus nach dem Ausland
gesickert. Oder streute mir der Traumgott ein Märchen
in den Schoß? Ein Phantasiegebilde? . . . Gleich-
viel . . .

An der langen, grünen Gerichtstafel eine besonders
gefürchtete Strafkammer mit einem überaus schneidigen
Vorsitzenden — ein wahrer Virtuose im Verdonnern.
Dazu der Herr Staatsanwalt, ein kühner, streberhafter
Draufgänger — ein hochbegabter Spezialist im beruf-
lichen Anklagen und im Hineinlegen.

Von dieser gefürchteten Strafkammer hagelt es für
gewöhnlich Zuchthaus- und Gefängnisstrafen, und das
zarte Blümlein „Freisprechung“ kann in solch eisiger
Verurteilungsatmosphäre fast nie gedeihen.

Heute auf der Anklagebank ein wahrer Kapital-
verbrecher. Ein hochaufgeschossener, frecher, rüder, rot-
haariger, verlumpter, stark nach Fusel riechender Bengel.

Das Verhör beginnt:

„Sie heißen?“

„Alkohol!“

*) In die „ungemüthlichen Wahrheiten“, die Karl Böttcher
unter dem Titel „Germania im Ausland“ (Gera, Verlag
von Paul Stöbner. Preis 1 Mark 20 Pfennig) kürzlich heraus-
gegeben, ist auch die nachstehende „Tragikomödie“ eingeklagt.
Obgleich das Buch erst vor kurzem erschienen, wird gegenwärtig
bereits das 6. bis 10. Tausend hergestellt.

„Wie? Was? Wer? Sprechen Sie deutlich?“
„Na ja doch. Ich bin der Alkohol! Ich denk', das
is klar.“

Alles im großen Saal lauscht auf. Der Staats-
anwalt schraubt an seinem blonden Schnurrbart und
schiebt den Klemmer auf die Nase.

Schwüle Spannung . . .

„Also — Sie sind der Alkohol. Einer ganzen
Menge von schweren Verbrechen werden Sie beschuldigt!“

„Is schon möglich, Herr Gerichtshof.“

„Ich will Ihnen auf Grund der Anklage Ihre
Schandtaten erst mal im allgemeinen vorführen.“

„Meinethalben.“

„Sie sollen regelmäßig bis in die tiefste Nacht
herumbagabondieren, größtens Skandal verüben, in
Kneipen zuweilen alles demolieren, die Polizei ver-
höhnen, Widerstand gegen die Staatsgewalt begehen —“

„Kann wohl stimmen.“

„Weiter haben Sie die Tugend unbescholtener
Mädchen zum Fall gebracht —“

„Rawoll! Is richtig!“

„Viele hochgeachtete Familien sind durch Sie an
den Bettelstab gekommen.“

„Doch das.“

„Und dann, Sie, Alkohol, wie die Anklage behauptet,
sollen Sie zu allen möglichen Verbrechen verleitet
und Courage gemacht haben: zu grober Widersplichkeit
gegen die militärische Disziplin, vor allem zu Majestäts-
beleidigungen —“

„Natürlich.“

„Noch mehr. — Sie sollen gesunde Geister um-
nachtet haben und ins Irrenhaus gebracht.“

„Will ich nicht leugnen.“

„Sogar — wie die Anklage weiter ausführt —
bei Wunden und Totschlägen waren Sie beteiligt.“

„Geb' ich ohne weiteres zu.“

„In meiner ganzen langen Gerichtspraxis erinnere
ich mich nicht, daß ich jemals einen solchen Kapitalver-
brecher, wie Sie, Alkohol, vor mir auf der Anklage-
bank gesehen hätte. Aber wir wollen der Sache im
Einzelnen näher treten.“

Während der Herr Präsident eifrig in der dicklei-
bigen Anklageschrift blättert und der Herr Staatsan-
walt einige Hauptstücke der Entrüstung für seine
Anklagerede aufs Papier wirft — im dichtgedrängten
Zuschauerraum ob des unheimlichen Angeklagten schau-
errolles Entsetzen. Ja, fürwahr — ein solch schwerer
Verbrecher ist noch nicht im Gerichtssaal erschienen.
Und wie er jetzt in herausfordernder Frechheit ins
Publikum glockt, der rohe Bengel!

Soeben will der Vorsitzende weiter verhandeln —
da stürzt ein Gerichtsdiener herein mit einer eiligen
Depesche für den Herrn Staatsanwalt.

Der reißt sie auf . . . liest . . . entfährt sich . . .

reicht sie dem Präsidenten.

Die Beisitzer der Strafkammer schieben die Köpfe
heran . . . Debatte in erregtem Flüsterton. Lebhaftes
Gesten. Beifälliges Nicken. Wohlwollendes Zustimmung . . .

„Natürlich!“ . . . „Selbstverständlich!“ . . . „Vollständig
richtig!“ . . . „Ist man unbedingt dem Vaterland
schuldig!“

Die Debatte beendet.

Der Herr Staatsanwalt, nachdem er hastig in den
ihm vorliegenden Papieren wühlte:
„Ich bitte ums Wort! . . . Auf Grund nochmaliger
gründlicher Prüfung der Akten und der bisherigen Er-
gebnisse der Verhandlung sehe ich mich veranlaßt, den

tholiken, 73.847 Reformierten und 40.319 Evangelischen 186.047 Juden — die getauften nicht mitgerechnet; demnach hätte die Judentum in den letzten 5 Jahren um etwa 18.000 Seelen zugenommen, jedenfalls ein glänzender Abschluß in den Augen jedes besseren ungarischen Patrioten, dessen Hoffnungen sich ja vorzüglich auf diese Vorkämpfer des ungarischen Imperiums stützen. Die deutschen in Ofen-Best sollen aber nach dieser Statistik in den Jahren 1901—1906 von 104.520 auf 73.997 zurückgegangen sein, „da sich ein großer Teil der Bevölkerung gerade in den letzten Jahren magyarisieren ließ“. Das ist nun ein Humbug, wie er nur unter kossuthistischer Regierungsherrschaft denkbar ist! Die Magyarisierungstendenz weist im allergeringsten Falle für das ganze Land und für alle Nationalitäten nicht mehr als jährlich 2000 Fälle auf. Mehr Beamte, Weichensteller, Schaffner, Amtsdienner usw. lassen sich eben alljährlich nicht aufreiben. Es bedarf also keiner besonderen statistischen Fachkenntnis, um in dieser „Völkzählung“ einen groblichen Täuschungsversuch der öffentlichen Meinung zu erblicken.

Selbstmord mit Dynamit. Einen grauenvollen Selbstmord beging, wie aus Newyork gemeldet wird, ein Eisenbahnbeamter in Wellington, Kanjas, namens Graham Gibbs. Er verschaffte sich ein Pack Dynamit, band dieses um seinen Hals und setzte dann den Zünder in Brand. Eine furchtbare Detonation erschütterte buchstäblich die ganze Stadt und in der näheren Umgebung wurden viele Fenster eingedrückt. Gibbs aber war dergestalt in kleinste Teile zerrissen, daß es unmöglich war, seine Ueberreste aufzufinden und ein Begräbnis unnötig wurde. Ein gähnendes Loch in der Straße bezeichnete den Platz, wo der Mann gestanden hatte. Ein Zuschauer, der den Vorfall aus einiger Entfernung mit angesehen hatte, sah, wie Gibbs anscheinend noch im letzten Augenblicke, als der Zünder schon brannte, versuchte, das Dynamit fortzuwerfen, es war aber schon zu spät.

Polales und Provinziales.

Ernennungen. Der Handelsminister ernannte die Ministerialsekretäre Nikolaus Verona und Anton Freiherrn von Rinaldini zu Sekretären bei der k. l. Seebehörde in Triest.

Ernennungen im Landesdienste. Der Landesauschuß hat den Dr. Jakob Bartoli zum Konzeptsadjunkten bei der Istrianischen Bodenkreditanstalt und den Dr. Alexander Boltolina zum Konzeptsadjunkten beim Landessekretariate in Parenzo ernannt.

Todesfall. Gestern um halb 12 Uhr vormittags starb in weiten Kreisen bekannte Herr Mathias Percovich, k. u. k. Bootsmann i. P., im Alter von 69 Jahren. Das Leichenbegängnis findet heute um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Via S. Martino 43 aus auf den Marinefriedhof statt. Die Erde sei ihm leicht!

Neuer Verein. Die k. l. Statthalterei hat die Satzungen der in Triest neuzugründenden „Unione fra infermieri ed infermiere“ (Verband der Krankenwärter und Krankenwärterinnen) zur Kenntnis genommen.

k. l. Seebehörde in Triest. Die bisherige Organisation der Seebehörde in Triest beruht auf der mit kaiserlicher Entschliebung vom 11. März 1871 genehmigten Grundlage. Hiernach wurden bei dieser Behörde außer dem Präsidenten nur Gubernialräte in der

Strafantrag gegen den Angeklagten Alkohol — zurückziehen!

Der Präsident:
„Ich schließe die Verhandlung. Der Angeklagte ist zu entlassen!“

Im Zuschauerraum wildobende Sensation. Aufstarker Empörung. Ungeheures Rasseln. Nein, so etwas ist bei deutschen Richtern, so viel sie auch Gerechtigkeit fabrizieren, noch nicht vorgekommen!“

„Der Saal ist zu räumen! Das Publikum hat sich ruhig zu entfernen!“

Erst später erfuhr man, auf welchem hohen Einfluß die Klage gegen den schweren Verbrecher Alkohol niedergeschlagen wurde. . . .

Der deutsche Hurra-Patriotismus, der um so lauter schreit und um so überschwänglicher schwelgt, je mehr „Stoff“ man die Rehlen hinuntergießt, hatte klugerweise erwogen, daß er ohne den lieben Alkohol ganz unmöglich existieren kann. . . .

Dieser brave, hochvermögende Hurra-Patriotismus durfte aus Gründen der Staatsraison nie und nimmer zugeben, daß sein bester Freund und Gönner, der Alkohol, gleich einem gemeinen Verbrecher verurteilt, hinter Schloß und Riegel gesetzt und so seiner segensreichen patriotischen Mitarbeiterchaft entzogen wird. . . .

Um Gotteswillen — was sollte ohne Freund Alkohol der deutsche Hurra-Patriotismus aufhören!

Die patriotische Straflammer hatte mit dem Laufeslassen des Verbrechers — eine patriotische Pflicht erfüllt.

sechsten Rangklasse, Sekretäre in der achten und Konzipisten in der zehnten Rangklasse systemisiert, während im Hinblick auf den geringen Geschäftsumfang vor 35 Jahren Stellen in der neunten und siebenten Rangklasse nicht geschaffen wurden. Durch eine kaiserliche Entschliebung vom 3. August d. J. ist nunmehr diese Organisation, welche sich bereits seit längerer Zeit als unzureichend erwies, ausgestaltet worden durch Einfügung von Stellen in der neunten und siebenten Rangklasse, wodurch ein vollständiger Konzeptsstatus bei der Seebehörde eingeführt wird. Die Konzeptsbeamten der neuen neunten Rangklasse führen analog der Bezeichnung bei den politischen Behörden den Titel „Kommissäre“, jene der achten Rangklasse den Titel „Oberkommissäre“, während der Titel „Sekretär“ auf die neutreierete siebente Rangklasse übertragen wird.

Marinecasino. Für das heute um 8 Uhr abends stattfindende Konzert des Marineorchesters wurde nachstehendes Programm festgesetzt: 1. R. Komzai: Herzog Alfred-Marsch; 2. G. Gomez: Ouverture zur Oper „Il Guarany“; 3. E. Ganne: „La Fougère“, Walze militaire; 4. F. Lehár: „Das Lied vom dummen Reiter“ aus der Operette „Die lustige Witwe“; 5. W. Rienzl: Fantasie aus der Oper „Der Evangelist“; 6. G. Meyerbeer: „Fackeltanz“; 7. H. Pavlis: „Wächter“, Polka française; 8. Ch. Gounod: Potpourri aus der Oper „Faust“.

Englische Kriegsschiffe in Triest. Wie verlautet, werden Ende nächster Woche die dem englischen Mittelmeergeschwader angehörigen Schiffe „Diana“, „Vancouver“, „Barham“, „Leviathan“, „Carnarvon“ und „Suffolk“ unter dem Kommando des Konteradmirals S. Lambton in Triest einreisen. Nach einwöchigem Aufenthalte in Triest wird Fiume angelaufen werden. Wie weiters verlautet, werden drei Schiffe den Hafen von Venedig auf mehrere Tage anlaufen.

Gerichtssaal. Kreisgericht Rovigno, 7. August. Am Abend des heurigen Frohnleichnamstages hatten sich viele Bauern im Gasthause des Natal Konferdin in Antignana eingefunden. Als das Lokal geschlossen wurde, machte ein gewisser Gregor Raico den Vorschlag, der auch mit Begeisterung angenommen wurde, vor das Pfarramt zu ziehen. Auf dem Wege dorthin erschollen Pfeife und fielen Schmährufe gegen den Pfarrer Nikolaus Jugelj. Vor dem Pfarrhause angelangt, eröffneten die Bauern ein regelrechtes Steinbombardement gegen dasselbe. Auch Gewehrschüsse wurden abgegeben. Im Hause war der Pfarrer allein mit zwei Dienstmägden anwesend. Auf den Angriff der Bauern feuerte er vom Fenster mehrere Revolvergeschosse ab; doch half dies wenig und Jugelj mußte sich ins Innere des Hauses zurückziehen, um nicht von den Steinen getroffen zu werden. Das Gewehrfeuer und das Steinbombardement dauerte von 9 bis 10 Uhr abends. Am Tage nachher fand man über 200 Steine von verschiedener Größe vor dem Pfarrhause. Dieses selbst war arg beschädigt, am Dache, an den Fenstern und an den Außenwänden, so daß der Pfarrer einen Schaden von 25670 Kronen erlitt. Wegen dieser Mißthat wurden 20 Individuen in Untersuchung gezogen, doch nur 14 unter Anklage gesetzt. Beim diesbezüglichen Strafprozesse, der drei Tage dauerte, versuchten die Angeklagten ein Alibi herzustellen, welches aber nur einigen gelang. Auf Grund der Prozeßergebnisse wurden Natal Sestan und Mathias Brenz-Mihon freigesprochen; Simon Brenz-Jurini wegen unbefugten Waffentragens zu 10 und Johann Brenz-Motaz wegen Uebertretung gegen die persönliche Sicherheit zu 20 Kronen Geldstrafe verurteilt. Alle übrigen wurden des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit schuldig gesprochen und zu einer schweren, verschärften Kerkerstrafe in der Dauer von 11 bis 15 Monaten verurteilt. Don Jugelj wurde mit seinen Privatansprüchen auf den Zivilrechtsweg verwiesen. Motiv des Angriffes waren die gespannten Beziehungen, welche zwischen dem Pfarrer und dem Gemeindegewählten Johann Raico herrschten. Die Angreifer waren alle Anhänger des Letzteren.

Der Waldbrand in den römischen Steinbrüchen. Das Feuer entstand gegen halb 7 Uhr im Bosco Guglielmi und griff sehr rasch um sich. Zwei Löschtrains der Feuerwehr waren am Platze erschienen und bekämpften das Feuer, das nach kurzer Zeit anscheinend verlöschte, jedoch nur, um nach dem Abriicken der Feuerwehr stärker auszuflackern. Die beiden Detektive Jelen und Carlin, die gerade in der Nähe nach dem Brandstifter fahndeten, versuchten gemeinsam mit einigen Bauern, den Brand zu löschen. Infolge des dichten Boscos war dies unmöglich und es mußte nochmals die Feuerwehr herbeigerufen werden, worauf der Brand endgiltig erstickt wurde. Der angerichtete Schaden dürfte sich auf 2000 Kronen belaufen. Der Detektive Jelen nahm einen 14jährigen Bauernburschen fest, der im Verdachte war, den Brand angestiftet zu haben, doch wurde er später wieder in Freiheit gesetzt.

Die Manöver und die Hitze. Es gibt hartnäckige Sünder, die sich nicht damit begnügen, ein Verbrechen zu begehen, sondern auch den traurigen Mut besitzen, ihre Tat sophistisch zu entschuldigen oder gar so hinzustellen, als wäre sie mit Recht verübt

worden. Zu dieser Art zählt auch das hiesige italienische Organ — wir wollen nicht sagen, Organ der hiesigen Italiener — „Giornaleto“. Dieses Blatt hat bekanntlich vor einigen Tagen eine Meldung veröffentlicht, wonach während einer Marschübung des Infanterieregimentes Nr. 87 von Pola nach Medolino über siebzig Soldaten vom Hitzschlag getroffen worden seien. Wir haben diese auf einer durchaus leichtfertigen Information beruhende Nachricht, einzig und allein im Interesse der Wahrheit, die im Kardinalprinzip des anständigen Journalismus ist, desavouiert und dahin richtig gestellt, daß nur drei Soldaten von einem ersten Unwohlsein befallen worden seien. Dieser Umstand bietet dem italienischen Blatt die willkommene Gelegenheit, auf die Affäre zurückzukommen. Wir werden einer unrichtigen Darstellung des wahren Sachverhaltes geziehen, während die Nachricht des „Giornaleto“ natürlich auf voller Wichtigkeit beruht, und das umso mehr, als u. a. auch das halbamtliche „Fremdenblatt“ über die Unfälle einen Bericht veröffentlicht hat, der mit jenem des italienischen Blattes nach jeder Richtung hin übereinstimmt. Wir wollen ganz davon absehen, daß das „Fremdenblatt“ und so manche andere Zeitung in diesem Falle von sensationslüsternen, übereifrigen Reportern dupiert worden sind, die den „Giornaleto“ leichtsinnigerweise als Quelle ihrer Nachrichten benützt haben. Wir wollen den Hergang jenes Unfallstages der Wahrheit nach schildern und dann, die Konsequenzen ziehend, unsere Meinung über die Art und Weise aussprechen, in der das italienische Blatt arbeitet. Es hat sich an dem kritischen Tage um die Durchführung einer durch die Reglements vorgeschriebenen Schießübung gehandelt. Zu diesem Zwecke haben sich die Bataillone des hier garnisonierenden 87. Infanterieregimentes nach Casoni vecchi begeben. Sanitäre Maßnahmen waren getroffen worden, außerdem war auch Wasser vorhanden, das auf einem Wagen mitgeführt wurde. Auf dem Rückmarsche wurde einer größeren Anzahl von Soldaten — etwa dreißig Leuten — unwohl, die sich jedoch nach kurzer Zeit soweit erholt hatten, daß sie den Marsch nach Pola fortsetzen konnten. Etwa drei Mann wurden von einem ernstern Unwohlsein befallen und auf einem requirierten Wagen nach Pola zurücktransportiert; auch diese Marodeure waren am nächsten Tage soweit hergestellt, daß sie an der Ausrückung teilnehmen konnten. Der Marodenstand am Tage nach der Uebung stand zu jenem anderer Tage im gleichen Verhältnisse. Wie man also sieht, handelt es sich in diesem Falle, der allgemein eine so breitflurige Erörterung fand, nur um das Unwohlsein dreier Soldaten. Wir sehen uns mit Rücksicht auf die Konsequenzen, welche diese leichtsinnig heraufbeschworene Affäre für den Regimentskommandanten nach sich ziehen kann, aus eigenem Antriebe veranlaßt, den wahren Sachverhalt hier wiederzugeben und wir bemerken ausdrücklich, daß wir ebensowenig Anstand genommen hätten, den Sachverhalt der Wahrheit gemäß darzustellen, wenn die Meldung des „Giornaleto“ auf Wichtigkeit beruht hätte. Für das Blatt aber, das ungeachtet allen Prinzipien der Anständigkeit seine Meldung aufrecht erhält, wenn gleich es längst eines Besseren überzeugt sein muß, erübrigt nur das herzliche Gefühl der Verachtung; es lügt infam! — Wie wir hören, hat das Hafensmiralrat unter Hinweis auf die herrschende Hitze zweckentsprechende Maßnahmen zur Durchführung empfohlen, damit das Vorkommen von Unfällen ernstlicher Natur vermieden werde. — Das Kriegsministerium hat über die „Unfälle“ im 87. Infanterieregiment ausführlichen telegraphischen Bericht gefordert und bereits erhalten.

Desertierter Infanterist. Gestern nachmittags verschwand aus der Rusilbarate der Infanterist Jakob Bulja, der 5. Kompagnie des 87. Infanterieregimentes. Sein Seitengewehr ließ er zurück. Patrouillen sind auf der Suche nach dem Deserteur.

Von einer giftigen Schlange gebissen. Bei einer Uebung, welche vom Infanterieregimente Nr. 87 in Malera vorgenommen wurde, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Während eines Schwarmlinien-„Gefechtes“ wurde ein Zugführer der 13. Kompagnie, der, auf dem Boden liegend, mit der linken Hand in ein Gestrüpp geraten war, plötzlich von einer Sandvipere in den Zeigefinger gebissen. Das Tier, welches in dem Busche geschlafen hatte, war jedenfalls erschreckt worden und hat dann zugebissen. Es wurden mit Rücksicht auf die Giftigkeit der Schlange und mit Rücksicht auf die abnorme Hitze, welche das Schlangengift bekanntlich weit gefährlicher macht, als es bei normaler Witterung ist, sofort umfassende Gegenvorkehrungen getroffen. Nichtsdestoweniger aber hat sich der Zustand des Zugführers so bedenklich verschlechtert, daß seine Ueberführung in das Militärspital notwendig wurde. Der Zugführer wird jedenfalls mit seinem Leben davonkommen. — Bei dieser Gelegenheit scheint es angezeigt, das Publikum, welches jetzt infolge der herrschenden Hitze die Strandpartien aufzusuchen pflegt, vor giftigen Schlangen eindringlich zu warnen. Ein wenig Vorsicht reicht in der Regel hin, um jede Gefahr abzuwenden, weil die Schlange, wenn sie nicht gereizt oder zufällig mit dem Fuße gestreift wird, harmlos ist und flieht. Im Falle des Gebissenwerdens sind das Unter-

binden und gründliches Ausbluten, übermäßiger Genuß starken Alkohols und, im Falle die Lippen unverletzt sind, Auslaugen der Wunde die besten primären Vorbeugungsmittel. Immer aber ist es unbedingt notwendig, ärztliche Hilfe so rasch als möglich aufzusuchen.

Die hiesige Gasanstalt demonstriert wieder einmal coram publico, wie es in einem „Beleuchtungs-etablissement“ zugehen kann, wenn man einerseits von diesem immerhin nicht unwichtigen Industriezweig nichts versteht und andererseits mit der Schlamperei Bruderschaft getrunken hat. Es ist ein wahres Glück, daß wir jetzt Vollmond haben, der für die Beleuchtung der Stadt väterlich sorgt, denn von unserer Gasanstalt ist alles eher zu haben als Licht. Der Spaziergänger, der die Straßen der Stadt ahnungslos durchwandelt, sieht sich den unglaublichsten Ueberraschungen ausgesetzt: Plötzlich entsteht in allen Gaslaternen ein stotter Wirbel, die Flämmchen zucken auf und nieder, verkrüppeln sich neckisch in enge Spältchen, lugen im Nu wieder heraus, kriechen wieder zurück, flackern mit Aufbietung aller Lebenskraft verzweifelt empor und dann — hast du nicht gesehen? — folgt idyllisches, trauliches Dunkel in den Straßen. Das gleiche Bild bietet sich in geschlossenen Räumen, wo man bei trüblichem Kerzenschein darüber nachdenken kann, wie förderlich es für die Ingenieure und fachmännisch gebildeten Beamten unserer Gasanstalt sein müßte, wenn sie sich von einem simplen Monteurgehilfen darüber aufklären ließen, welche Zwecke eine Gasanstalt verfolgt und welche Schritte man machen muß, um berechtigten Anforderungen entsprechen zu können. — Es ist entschieden die höchste Zeit, daß hier ein Wandel geschieht. Die Direktion dieser Anstalt kann doch unmöglich so wenig Ehrgeiz besitzen, daß sie es darauf ankommen läßt, sich alle vierzehn Tage an ihre Pflichten erinnern zu lassen! Außerdem ist es für eine Kommune durchaus nicht rühmlich, wenn gerade ihre Unternehmungen es sind, die in keiner Weise billigen Anforderungen entsprechen.

Wieder ein Fall von Sonnenstich in Triest. Die 25jährige Schneiderin Luzia Frenul wurde am 6. d. von Sonnenstich befallen und mußte in bedenklichem Zustande schleunigst in das allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Ein jugendlicher Messerheld. Wohin die Verwahrlosung der hiesigen Jugend führt, zeigte heute so recht ein Fall, der sich im Hause Nr. 1 auf der Piazza Minica ereignete. Der 13 1/2-jährige Italo Pozzi, der dort bei seinen Eltern wohnt, verletzte heute seine Schwester durch einen Messerstich in die rechte Brustseite. Der Junge lag im Bette und als gegen 9 Uhr seine 17jährige Schwester Noemi kam, um ihn aufzuwecken, wurde er zornig und schrie seine Schwester in den gemeinsten und ehrenrührigsten Ausdrücken an. Das Mädchen gab dem frechen Jungen eine wohlverdiente Ohrfeige, worauf der Italo aus dem Bette sprang und aus einer Tischlade ein großes Küchenmesser riß und damit seiner Schwester einen Stich in die Brust beibrachte. Die Verletzte schrie um Hilfe, worauf eine Frau herbeieilte und dem jugendlichen Messerhelden die Waffe entwand. Italo Pozzi wurde verhaftet und später wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Mädchen befindet sich in häuslicher Pflege.

Kleine Nachrichten. Gestern um 9 Uhr vorm. hat sich in einem Triester Hotel ein mit dem ersten Wiener Schnellzuge eingetroffener Fremder eine Revolverkugel in die linke Brust gejagt. Der Schwerverletzte, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, wurde nach erster Hilfeleistung durch den Arzt der Rettungstation des Polambulanzvereines ins allgemeine Krankenhaus überführt. Der Lebensüberdrüssige, welcher sich im Fremdenbuche als Alois Waller, Kaufmann aus Graz, eingetragen hatte, zählt ungefähr 30 Jahre und ist im Besitze einer größeren Summe. Das Selbstmordmotiv ist unbekannt. — Im Restaurant „Al Boschetto“ in Triest wurde ein bedeutender Preziosendiebstahl zum Schaden der Witwe Karoline Covacich verübt. Die Gei antte entdeckte den Abgang von einem Paar goldener Brillantohrringe im Werte von 2200 Kronen, die sie in einem Schächtelchen in einem Schrank aufbewahrt hatte. Sonderbarerweise blieben andere auf wenigstens 3000 Kronen geschätzte Schmuckfachen im gleichen Schächtelchen unberührt. — Dem Schmied Mich. Pocivalnik in der Via Promontore wurde ein Fahrrad gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den 15jährigen Josef Bonano und den 16jährigen Eugen Herbavaz, die beide verhaftet wurden. — Der 35jährige Schiffer Bartolomeo Rossetti aus Pirano wurde gestern nachts von einem Detektive betroffen, als er mit einem verdächtigen Bündel unter dem Arm durch die Straßen ging. Er wurde angehalten und ihm das Bündel, welches eine vollständige Matrosenmontur enthielt, abgenommen. Die Montur dürfte von einem Diebstahl herrühren. — Der in der Via Circonvallazione wohnhafte Jakob Vazini erstattete die Anzeige, daß seine Magd Angelina Capolichio seit gestern abgängig ist. Sie entfernte sich gestern gegen Mittag und kam bis heute nicht zurück. Die Vermutung eines Selbstmordes liegt nahe.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 760.8; 2 Uhr nachmittags 760.9; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 21.7; 2 Uhr nachmittags 28.0; des Seewassers 7 Uhr morgens 23.8 Celsius, Regendefizit 44.5 mm.

Drahtnachrichten.

Troppau, 8. August. Die Samstag von den Textilfabriken in Bielitz-Biala und Umgebung beschlossene Aussperrung wurde gestern in 55 Unternehmungen durchgeführt, wodurch mehr als 7000 Arbeiter ausgesperrt sind. In einigen Betrieben wird weiter gearbeitet.

Brünn, 7. August. Sonntag nachmittags unternahmen drei Arbeiter und vier Arbeiterinnen im Alter von 16 und 24 Jahren, sämtliche aus Mährisch-Trübau, auf dem Mühlenteich in Königsdörfel eine Kahnpartie. Während der Fahrt suchten sie die Plätze zu wechseln. Hierbei kippte der Kahn um. Sämtliche Insassen fielen in den an dieser Stelle tiefen Teich. Zwei Arbeiter und drei Arbeiterinnen fanden den Tod, einem Arbeiter und einer Arbeiterin ist es gelungen, sich zu retten.

Innsbruck, 7. August. Der König von Sachsen ist gestern von Seis nach Dresden abgereist.

Laterns, 7. August. Durch einen Blitz, der in das Haus der Familie Nelson einschlug, wurde der Besitzer getötet und sein Sohn verletzt.

München, 8. August. Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg-Gotha ist heute nachts um 11 Uhr in Davos gestorben.

Sebastopol, 7. August. (Petersb. Tel.-Ag.) In der Nacht vom 5. d. läuteten einige unbekannte Individuen beim Haupteingangstore des im Zentrum der Stadt gelegenen Gebäudes des Militärgerichtshofes an, wo sich der Sitz des Kriegsgerichtes befindet. Auf die Frage des Portiers, wer läutet, wurde erwidert: „Wir bringen ein Telegramm des Präsidenten des Kriegsgerichtes.“ In dem Augenblicke, als der Portier das Tor öffnete, stürzten sich drei Männer auf ihn, fesselten ihn, verbanden ihm die Augen und ließen ihn liegen. Hierauf begaben sich die Männer in die Kanzlei und entnahmen einem Schranke, in welchem sich zwanzig dicke Bände über die Meuterei der Flotte befanden, 16 Bände, sowie das Faszikel Schmidt mit sämtlichen Belegen. Sodann entfernten sie sich mit der Beute.

Petersburg, 6. August. Wegen des Wühlens des Generalstreiks fand gestern in Moskau und in Petersburg eine Versammlung des Komitees der professionellen Vereine statt, um neue Entschlüsse zu fassen.

Petersburg, 7. August. Gegenüber den Resolutions ausländischer Blätter, wonach mehrere Persönlichkeiten es abgelehnt hätten, in das Kabinett Stolypin einzutreten, ist die Petersburger Telegraphenagentur in der Lage folgendes mitzuteilen: Nach Auflösung der Duma und nach Veröffentlichung des kaiserlichen Manifestes, worin angekündigt wurde, daß Kaiser Nikolaus gewillt sei, die Reformen durchzuführen, erachtet es die Regierung für natürlich, die erledigten Ministerposten Politikern anzutragen, welche in ihr Programm die Durchführung von Reformen auf legalem Wege aufgenommen hatten. Die Regierung hielt von neuem den Bestand des Kabinettes und das politische Programm, das sie durchzuführen gedachte, für gesichert. Diese Kombination aber stieß auf Hindernisse, die außerhalb des Willens der Regierung und dieser Politiker lagen. Lwow und Gutschkow wurden vom Kaiser in längerer Audienz empfangen, sie erklärten jedoch, daß sie vom Gesichtspunkte der friedlichen Durchführung von Reformen in ihrem gewöhnlichen Wirkungskreise, der die Herausziehung aller besseren sozialen Kräfte erheischt, von größerem Nutzen wären. Die Regierung hält unentwegt an der Absicht fest, die Ordnung in energischer und entschiedener Weise wieder herzustellen, da sie Kraft und hinreichende Mittel besitzt, um dieses Ziel zu erreichen. Die Regierung wird weiße Reformen, die Rußland in gefegliche Bahnen lenken sollen, mit derselben Entschiedenheit und Energie vorbereiten und sie unverzüglich der Verwirklichung zuführen.

Moskau, 8. August. Die Versammlung des „Russischen Verbandes“ beschloß, unverzüglich einen Plan zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die anarchischen Gewalttätigkeiten auszuarbeiten.

Petersburg, 7. August. Die Streikkomitees erhielten aus Moskau die Nachricht, daß es auch dort unmöglich sei, eine Einigkeit herzustellen. In Petersburg arbeiten heute wieder die meisten Fabriken. Selbst unter den wohlorganisierten Sechern ist ein sichtlicher Bruch zu konstatieren; anstatt einer Zeitung, wie vereinbart worden war, erschienen heute fünf Zeitungen im vollen Umfange.

Moskau, 7. August. Einige gestern stattgefundenen revolutionäre Kundgebungen sind ohne Zwischenfall verlaufen. Heute morgens sind die Arbeiter der Kursker Bahn in den Streik getreten. In der Nähe des

Güterbahnhofes wurde mit Revolvern auf das Personal zweier Lokomotiven geschossen, aber niemand verletzt. Die Streikenden wurden vom Militär auseinandergetrieben. In der Provinz wird allenthalben versucht, politische Ausstände herbeizuführen.

Petersburg, 7. August. (Petersb. Tel.-Ag.) Trotz des gestrigen Beschlusses der Sezer, während der Dauer des Ausstandes immer nur soviel Arbeiter zur Verfügung der Herausgeber zu stellen, daß eine Zeitung zur Information gedruckt werden kann, ist heute eine große Anzahl von Zeitungen erschienen, deren Personal seine Angelegenheiten selbständig behandelt. Die Stadt ist, abgesehen von den Unruhen auf der Sestrowest-Bahn, ruhig. Die Ausstandsbewegung ist sichtlich im Rückgange begriffen und kann als endgiltig fehlgeschlagen gelten, obgleich die Sozialdemokraten große Anstrengungen machen und behaupten, der Ausstand werde morgen durchgeführt werden.

Paris, 8. August. Anlässlich der Katastrophe des „Sirio“ drückte der französische Marineminister dem hiesigen italienischen Botschafter sein Beileid aus.

Kopenhagen, 8. August. Die norwegische Barke „Hamlet“ von Borsgrund mit einer Salzladung von Widdlesborough nach Flensburg unterwegs, ist heute nachts bei Hesselöden gestrandet. Die Besatzung verließ das Schiff in einem Boote, das jedoch sofort kenterte. Der Kapitän, der Steuermann und drei Matrosen ertranken, die übrigen drei Mann schwammen ans Land. Bisher wurden zwei Leichen geborgen.

Cartagena, 7. August. Gestern unternahm Hilfsmannschaften an Bord eines Remorqueurs den Versuch, einen Teil der Ladung des Dampfers „Sirio“ zu retten. Nach Erzählungen einiger Schiffbrüchigen habe der Kapitän, nachdem er überlegt hatte, was er tun solle, ein Boot mit dem Rufe: „Rette dich, wer kann!“ bestiegen. Infolgedessen entstand unter den Passagieren eine große Bestürzung. Die Mannschaft und die Offiziere retteten sich mit Messern und Revolvern in der Hand als erste.

Briefkasten der Administration.

Herr Einischiffleutnant A. wird höflichst ersucht, seine Laibacher Adresse genauer angeben zu wollen, da sonst die regelmäßige direkte Zusendung des „Polaer Tagblattes“ unmöglich wird.

Kleiner Anzeiger

Südmark-Jänndölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 u. 6 und Via Biffa 37. 286

Gelegenheitskauf. Ein Motorrad, Modell 1906, mit Doppelzylinder samt Beimagen, 5-6 HP, Marke „Republik“, aus der weltberühmten Fabrik Laurin & Klement, mit Reserverteilen und Zugehör, einjährige Garantie, Preis Kronen 1100 ist bei Rovaal, Biffin, Generalvertreter der Firma Laurin & Klement, zu haben. 117

Im neuen Bade Sacrogniano ist ein Pavillon mit zwei Zimmern, möbliert oder unmöbliert, zu vermieten.

Große Wohnung in einer Villa zu mieten gesucht. Auskunft erteilt die Administration unter Nr. 2562.

Zwei schön möblierte Zimmer mit Kabinett und Veranda, Aussicht auf das Meer, sind in der Via Stancovich Nr. 16 (oberhalb der Arena) allsogleich zu vermieten. 2581

N. G. u. S. J. ? Donnerstag, 9. d. M. Zusammenkunft bei Belvedere. 2591

Wiener Variete.

Heute und täglich:

Miss Juliana, Mr. Francois Colloy, Handequilibristen.

Frl. Minna Ferry, Vortragssoubrette.

Miss Lillian Denis, englisch-deutsche Exzentrique.

Herr Hugo Steiner, Humorist.

Frl. Mimi Turis, italienische Sängerin.

Frl. Franz Sorma, Chansonette.

Herr Karl Richter, Kapellmeister.

Eintritt 20 kr. Reservierter Raum 1 Krone.

Heute und täglich abends

Zigeunerkonzert.

Gasthaus „zur Gemütlichkeit“.

Via Giovia.

An Sonn- und Feiertagen auch vormittags Konzert. Entree frei.

Die P. I. Abonnenten, welche von der Sommerfrische nach Pola zurückkehren, werden höflichst ersucht, die Administration über die Rückkehr gefl. verständigen zu wollen und die neue Adresse anzugeben.

Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Bülker.

9

(Nachdruck verboten.)

Ja, das ist die einzige Erklärung, aber warum — warum verlassen sie das Schiff, und weshalb versuchte nicht das andere Fahrzeug dieses Schiff zu bergen — es ist doch keine 50—60.000 Kronen wert?

Holt's Blick schweifte von Mont zu mir, als wenn er Antwort auf seine Frage erwartete; aber niemand von uns hatte etwas zu erwidern.

Mont starrte ins Leere und murmelte: Etwas hat die Mannschaft vom Schiff verschreckt, ebenso Henrikson mit dem „Fram“ — — — aber was?

Ich blieb stumm und Holt ebenfalls.

Holt sah auf seine Uhr und dann dem Horizont ringsum und dem Himmel. Es war etwas über sechs Uhr und die Sonne näherte sich dem westlichen Rand des Meeres. Der Wind hatte fast ganz nachgelassen, und im Norden türmten sich Wolken auf.

Holt stieg hinauf in das Takelwerk, mit dem Fernrohr an einer Schnur über der Schulter. Er blieb fünf Minuten droben, dann kam er herab.

Der „Fram“ ist fort, sagte er, und ich sehe kein Segel am ganzen Horizont. Dagegen bemerkte ich etwas Blaues im Osten — es sind wohl die Berge Spaniens. Wir sind nicht mehr als 70—80 Meilen vom Lande entfernt. An zwei Stellen sehe ich Rauch in jener Richtung. Er rührt von Dampfschiffen her; aber sie sind außerhalb unseres Gesichtskreises. Wir befinden uns fern von allen Routen.

Was sollen wir tun? fragte Mont. Du magst das Kommando übernehmen, Holt!

Ja, etwas muß getan werden. Morgen wollen wir das Steuer in Ordnung zu bringen suchen. Heute abend können wir nichts weiter vornehmen, als die Bramsegel bergen und sie back liegen lassen, wie sie liegen. Ich glaube, daß wir ein Gewitter bekommen werden und vielleicht auch Wind in dieser Nacht; wenn aber die Bramsegel geborgen sind, so haben wir nichts zu fürchten. Kommt eine Bö, so können wir die Marssegel laufen lassen; übrigens dauert eine Rähle zu dieser Jahreszeit und in diesem Fahrwasser nicht lange.

Weder Mont noch ich waren droben auf den Raaken eines größeren Schiffes gewesen, seit wir als Knaben die Schiffe im Hafen besucht hatten; aber wir folgten doch Holt in die Höhe und halfen ihm, so gut wir konnten, beim Besetzen der Bramsegel.

Wir waren beide geübte Turner und kräftig, sodaß wir, wie ich glaube, unsere Sache ganz gut machten — wenigstens behauptete es Holt.

Sicher ist es, daß wir guten Willen zeigten, und nachdem wir erst auf dem einen und dann auf dem andern Top gewesen waren, warfen wir uns aufs Deck hin und schnauften wie Wale.

Ich hätte nicht geglaubt, daß ich im Alter von 38 Jahren als Schiffsjunge beginnen oder vielleicht enden sollte, — höhnte Mont, als er wieder zu Atem kam.

Gott sei Dank, antwortete ich, daß Holt sich des Rückenweises annimmt. — — —

Während Mont und ich ausruhten, hatte Holt in der Küche Feuer angemacht, Kartoffeln und Kaffee, Brot und Butter in der Vorratskajüte hervorgeholt.

Das Dunkel war schon eingetreten, — es kommt und geht schnell in den tieferen Breiten. Es war ein gemüthlicher Anblick, wie sich der würdige Seeoffizier in der Küche umtat, Kohlen und Wasser hineintrug — alles mit unerschütterlichem Ernst und großer Behendigkeit, als wenn er nie die glänzenden Epauletten getragen, sondern sein Leben lang als Koch gearbeitet hätte. Als er mit geübter Hand den schweren Topf mit den Kartoffeln über das Feuer geschwungen hatte, pustete er mächtig und eilte hinaus auf Deck, um seinen langen Körper zu strecken und den Schweiß von der Stirne zu trocknen.

Was sitzt ihr müßig da, ihr Faulpelze, während ich im Schweiß meines Angesichts arbeite! Flink, Holt die Stagsegel nieder, in einer Stunde haben wir das schönste Gewitter. — Wir taten, wie er befahl. Alle Stagsegel wurden geborgen, mit Ausnahme des vordersten.

Endlich hängten wir zwei Laternen, eine vorn und eine hinten, um nicht überregelt zu werden, und nun waren die Vorbereitungen für die Nacht getroffen.

Die Wolken im Norden türmten sich immer höher

auf, während Blitze sie kreuz und quer furchten. Doch war das Gewitter noch so weit entfernt, daß man den Donner nicht hörte. Das Meer lag da wie eine schwarze ölige Masse, in welcher da und dort ein Fisch einen hellen Streifen Meerleuchten zog. Die Dünung war auch sehr schwach, sodaß das Schiff sich kaum bewegte.

Wir gingen alle in die Kajüte, um zu speisen. Holt hatte ein wackeres Ragout bereitet, das wir mit großen Schlücken Genever und Wasser hinabschlürften. Eine Flasche Genever hatten wir nämlich tief auf dem Boden eines Schrankes gefunden. Sonst aber konnten wir keine andern Getränke an Bord entdecken als Wasser, und dies war just nicht von der besten Beschaffenheit.

Es ist merkwürdig, sagte Holt nachdenklich. Dies ist überhaupt ein wunderbares Schiff, aber daß sich an Bord keine Flasche Wein, Bier oder Brantwein außer dieser einen befindet — das ist doch seltsam; sonst herrscht hier Ueberfluß an Lebensmitteln. Was sagst du zu dieser Sachlage?

(Fortsetzung folgt.)

Heute und täglich

Frische Selchwaren und Würste.

Steierische Butter. Gurken nach Znaimer Art.

Zu haben bei

Michael Sonnichler, Vicolo Polani Nr. 2.

Lussingrande, Istrien (österreichische Riviera), **Villa Mignon, Haus I. Ranges**. Großer herrlicher Garten mit anstossendem Park. Meer-Panorama. Jeder Comfort geboten. Modernst ausgestattete Zimmer von K 18— pro Woche aufwärts. Vorzügliche vollständige Verpflegung K 6— pro Tag (exklusive Getränke). Prospekte gratis und franko.

722

Besitzerin Frau Anna Wüste.

== NIEDERLAGE ==

von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma

JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automatöfen.

Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.

Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.

Badewannen u. Wandverkleidungen.

Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.

Patent-Kaminaufsätze.

Verkaufszentrale und Lagermagazine:

Corsia Francesco Giuseppe Nr. 10.

Natürlicher
Klosterle Sauerbrunn
reichtest-Natron-
Lithion-Quelle.
Grösste Heilerfolge bei Rheumatismus-Gicht
Harn-Nieren-Zucker- und Blasenleiden &
• Bevorzugtes wohlschmeckendes Tafelwasser •
überall zu haben • Brauerei-Unternehmung Klosterle bei Karlsbad •

Enrico Pregel - Pola

21 — Via Sergia — 21

Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren. Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten,

Ausschließlicher Verkauf von Hemden, Krägen und Manschetten der Wäschefabrik
M. Joss & Löwenstein, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.

Reichhaltige Auswahl von weißen Herrenhemden mit steifer und weicher Brust,
färbige Hemden in Zephyr, Kreton, Battist, Sport- und Touristenhemden.

492

Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.

— Letzte Neuheiten von Kra-atten stets lagernd. —

Alleinverkauf und großes Depot sämtlicher Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel der
Firma Slazenger & Sons, London, zu Original-Fabrikspreisen.

Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutkoffer, Hand- und Kouriertaschen mit
und ohne Necessaires, Reiscrouleaux etc. etc.

• Solideste und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig. •



==== Visiten- und Adresskarten ====
sowie alle anderen Druckarbeiten werden promptest und solid
zu mäßigen Preisen ausgeführt.
Spezialität: Drei- u. Vierfarbendruck.
Eigene Buchbinderei u. Kautschukstempelerzeugung.

Buchdruckerei Jos. Krmpotić - Pola, Piazza Carli 1.

Telephon Nr. 58

Verlangt in allen Gast- u. Kaffee-
häusern das „Polaer Tagblatt!“

Machen Sie einen Versuch!

mit dem „Kleinen Anzeiger“
des „Polaer Tagblattes“,
und der sichere Erfolg der
Ankündigung wird Sie, wenn
Sie etwas vermieten oder
mieten, verkaufen oder kau-
fen wollen, wenn Sie eine
offene Stelle zu besetzen
oder zu erhalten suchen oder
sonst irgend etwas anzukün-
digen haben, leicht über-
zeugen, von welcher sicherer
Wirkung eine Einschaltung
ist.

Ein Wort kostet bloß 3 h!